Die Studenten sind da, Ring Katholischer Burschenschaften, 7.12.65

Die Studenten sind da . . .!

WAZ-Serie über studentische Zusammenschlüsse

Ring katholischer Deutscher Burschenschaften

Im Jahre 1924 vereinigten sich sechs aus einem anderen Verband ausgetretene Korporationen zum „Ring Katholischer Deutscher Burschenschaften" (RKDB). Der Ring ist ein farbentragender Kartellverband. Für ihn besteht das föderative Prinzip, das die Individualität der dem Ring angehörenden Burschaften beinhaltet. Mit der traditionellen deutschen studentischen Sitte des Farbentragens wollen wir das Bekenntnis zu unseren Idealen und zu unserer Gemeinschaft betonen. Die Farben des Ringes sind die der alten Burschenschaften: Schwarz, Rot, Gold. Die einzelnen Korporationen tragen ihre eigenen Farben.

In bewußter Anlehnung an den Wahlspruch der ersten Burschenschaften gab sich der Ring den Wahlspruch: „Deo, patriae, amico sacer." Ständiges Wachsen und Erstarken des neuen Verbandes kennzeichnen die Jahre nach 1924, bis es 1936 zur Zwangsauflösung kam. Ein neues Beginnen setzte 1949 ein. Seitdem konnte sich die Zahl der Burschenschaften gegenüber der vor dem Kriege nahezu verdoppeln. So haben neue, nach dem Krieg entstandene Katholische Deutsche Burschenschaften ihren Platz neben den alten Korporationen, von denen einige bereits auf 50 und mehr Jahre ihres Bestehens zurückblicken können. Der Ring Katholischer Deutscher Burschenschaften stellt sich das Ziel, die zeitgemäßen Aufgaben einer studentischen Gemeinschaft im Sinne seines Wahlspruchs zu formulieren und zu verwirklichen. Er versucht innerhalb seiner Reihen Gelegenheit zur außerfachwissenschaftlichen Weiterbildung zu geben. Neben dem jährlich wiederkehrenden Ringtag und der Ringwerkwoche, wo zu einem zeitnahen Themenkreis Referate und Diskussionen stattfinden, werden staatspolitische Seminare abgehalten.

Die Heranbildung der Bundesbrüder zu charakterfesten Persönlichkeiten und das Gefühl für ein echtes Gemeinschaftsleben kann erst in einer kleinen Gemeinschaft erarbeitet und erlebt werden, wenn es sich im großen Staatsganzen bewähren soll. So legt eine Katholische Deutsche Burschenschaft bewußt Wert auf eine verhältnismäßig kleine Aktivitas, damit jeder Bundesbruder lernt, bereit zu sein, sich zum Wohle seiner Korporation einzusetzen. Aus dem befruchtenden Miteinander von jungen Studenten und Alten Herren schöpfen die Korporationen immer wieder eine gemeinschaftsbildende Kraft, die bisher alle politischen, kulturellen und sozialen Wandlungen überstanden hat.

„Falkenstein Clausthal"

Als erste Katholische Deutsche Burschenschaft wird die KDB „Falkenstein" Clausthal ihren Sitz noch im Laufe dieses Semesters nach Bochum verlegen. Die „Falkenstein" wurde am 20. Mai 1923 als Tochterkorporation der KDB „Rheno-Saxonia" zu Aachen für die Gewerbehochschule Köthen gegründet.

Der Falkensteiner trägt das Burschenband in den Farben Weinrot, Weiß, und Himmelblau und eine weinrote Hinterkopfmütze.

1936 wurde diese Verbindung durch das NS-Regime zwangsweise aufgelöst.

Nach dem Kriege war Deutschland geteilt, und so konnte die Korporation nicht mehr in ihre Heimat zurück. So wurde vorerst der Studienort Clausthal-Zellerfeld gewählt. Nachdem nun die Ruhr-Universität auch die Ingenieur-Wissenschaften aufnimmt, soll Bochum für die KDB Falkenstein eine neue Heimat werden. Der Hausbauverein wurde bereits nach Bochum verlegt. Die Falkensteiner und alle Kartellbrüder des Ringes treffen sich vorerst jeden Freitag 20 Uhr Uhr im Restaurant Grunewald im Universitätsgelände.

(Ha. Hu.)

Die Studenten sind da, Ring Katholischer Burschenschaften, 7.12.65

Fotothek sammelt Kunstwerke

Kunsthistorisches Institut zieht von Münster nach Bochum

Seit Mitte Mai dieses Jahres haben Professor Imdahl, Ordinarius für kunstgeschichte an der Ruhr-Universität und sein Assistent Dr. Kerber die Bücherbestände für das Bochumer Institut in provisorischen Räumen in Münster zusammengetragen. Seit einigen Tagen nun stapeln sich die Bücherkisten aus Münster im dritten Stock des Institutsgebäudes A. Das Kunsthistorische Institut zieht ein. Assistent Dr. Kerber, Professor Imdahl ist noch krank, hat mit seinen Helfern rund 4000 Bände einzuräumen, die sich mit allen Gebieten europäischer und außereuropäischer Kunst beschäftigen.

Die provisorische Kartei soll dann auch durch eine endgültige ersetzt werden. Bibliothekar Alberz, der auch für das archäologische Institut sorgt, ist inzwischen damit beschäftigt.

Die Kunsthistoriker besitzen bereits 1500 Dias. Fotograf Walter Maier soll für den Ausbau dieser Sparte sorgen. Das Institut dient zwar ausdrücklich allen Epochen der Kunst, will sich aber besonders auf Moderne seit dem 19. Jahrhundert spezialisieren. Eine Kunstsammlung wird man nicht anlegen. Die Studenten werden, zumindest in Bezug auf die Antike, an die Sammlung des Archäologischen Instituts verwiesen, die 420 Stücke umfaßt und griechische Vasen, Marmorfragmente und Bronzestatuetten, einige römische und ägyptische Funde und sogar zwei Stücke aus Äthiopien aufweist. Das Kunsthistorische Institut, das später noch eine große Fotothek aufbauen will, verfügt bis jetzt über vier Räume, eine Bibliothek und einen kleinen Vorlesungsraum.

Der Fotograf des Kunsthistorischen Instituts, W. Mayer, beim Auspacken der Bücher.